

13.

Ein Vogel ist es, und an Schnelle
 Buhlt es mit eines Adlers Flug;
 Ein Fisch ist's und zerteilt die Welle,
 Die noch kein größres Untier trug;
 Ein Elefant ist's, welcher Türme
 Auf seinem schweren Rücken trägt;

Der Spinnen kriechendem Gewürme
 Gleicht es, wenn es die Füße regt;
 Und hat es fest sich eingebissen
 Mit seinem spitz'gen Eisenzahn,
 So steht's gleichwie auf festen Füßen
 Und trotz dem wütenden Orkan.

XII. Lehrgedichte.

149. Das Lob des Eisens.

Von Valerius Wilhelm Reubek. Die Gesundbrunnen. Leipzig, 1809.

- Töne, Feier, das Lob des Eisens im Feiergefange!
 Unter den mächtigen Varden im heiligen Erbe Tuiskons
 Pries noch keiner die Frucht der deutschen Heldengebirge;
 Noch kein feierndes Lob erscholl zum Ruhme des Eisens
 5 Unter den Eichen des Hains, der seine Wurzeln hinabstreckt
 Zu dem stillen Geklüft, wo dem Samen der Erde zu keimen
 Mutter Natur gebot und im leisen Wuchse zu reifen.
 Heil dir, edles Geschenk der vaterländischen Berge,
 Das der Sterblichen viele verachten, die thöricht des Goldes
 10 Trügenden Glanz weit mehr verehren und gieriger suchen
 Als dich, Eisen, und deine bescheidneren Schimmer. Verkennt nicht,
 Hermanns Enkel, verkennt nicht das Kleinod eurer Gebirge!
 Horcht, ich singe das Lob des vaterländischen Reichthums!
 Sage, woher, o Krieg, nimmst du dein Waffengeschmeide,
 15 Deine geschliffene Wehr zum letzten, entscheidenden Angriff?
 Eisen, gehärtet zu Stahl in der Esse, gebändigt vom Amboß
 Und in den Händen des Künstlers geschärft, bewappnet den Feldherrn;
 Stählerne Rüstung umpanzert die thatenschwangere Brust ihm.
 Heil dir, edles Geschenk der vaterländischen Berge!
 20 Sei gefeiert im Lied, weil du dem Helden zum Nachschwert
 Dienst im gerechten Krieg, ihm über den stolzen Erobrer
 Siegen hilffst für das Vaterland in der donnernden Feldschlacht.
 Doch im Frieden ist größer dein Ruhm und schöner dein Segen.
 Siehe, du bist mir werter, und feuriger grüßt mein Gefang dich,
 25 Wann dich die Amboßhand zur blanken Waffe des Friedens
 Hämmernd bildet, die kein unmenschlicher Krieger im Herzblut
 Schlummernder Säuglinge rötet. Die sanftesten ländlichen Freuden
 Schwellen mir immer das Herz und ergießen in heiligen Hymnen
 Sich mir über die trunknere Lippe, wann ich dich sehe
 30 Blinken am friedsamem Pflug, in der scholligen Furche des Hügels,
 Wann ich höre das Sensengeklirr auf blühendem Ager;
 Wann das Sichelgeräusch im Gefilde der sinkenden Halme
 Lieblich ertönt, wo das bräunliche Schnittermädchen mit blauen
 Blumen ein Seil durchflücht, um die schönste der Garben zu binden;